

25. / 11. 1915

### Die bauliche Anlage der Kriegerheimstätten.

Das für die Wiener Kriegerheimstätten ausersehene Grundstück liegt dicht angeschmiegt an den Ostteil von Hirschstetten, im Süden an Aspern stoßend, an der Quadenstraße. Es ist eine trapezförmige Grundfläche von 135.000 Quadratmetern, wovon 114.000 der Gemeinde Wien gehören, der Rest dem Aker, nämlich die alte Befestigung aus dem Jahre 1866, das „Werk 23“. Um ein Bild des Ausmaßes der Fläche der Kriegerheimstätten zu geben, genügt die Angabe, daß die Siedlung ungefähr so groß werden wird, wie das Rathausviertel. Den Blicken der Bewohner werden sich Rahlenberg, Leopoldsberg, Schloß Kobenzl und das ganze Randgebirge bieten und inmitten des Häusermeeres der Millionenstadt grüßt sie die weithin ragende Silhouette des Stefansdomes. Die Häuser und Gärten der Siedlung liegen im riesigen Aufstiegsferovoir des Marchfeldes, sind zumeist umgeben von Gemüsegärtnereien und Aekern. Selbstverständlich fehlen in unmittelbarer Nähe Fabrikanlagen doch bietet das nahegelegene Hirschstetten Erwerbs- und Verdienstmöglichkeit in der Industrie. Für günstige Verkehrsgelegenheiten zur Fahrt in das Innere der Großstadt ist gesorgt. Im benachbarten Stadlau treffen sich die beiden Linien der Staatsbahn, die Haltestelle Hirschstetten-Aspern der Marchegger Linie ist von der Siedlung nicht einmal hundert Schritte entfernt. Außerdem führt die Dampfstramway von Aspern kommend, ebenfalls knapp an der Kriegergemeinde vorbei über Hirschstetten nach Ragnan, den Anschluß an die elektrische Straßenbahn bringend. Selbst-

verständlich wird auch dafür gesorgt werden, daß die mit Erkennungsarten versehenen Mitglieder der Kolonie Fahrbegünstigungen genießen.

Wie wird es nun in der Siedlung aussehen? Die Häuserzeilen und Plätze sind geschickt auf die weite Fläche verteilt; architektonisch ist eine freie, nicht schematisch entworfene Anlage mit freundlichen, wechselnden Straßenbildern angestrebt. Raum zu sparen ist nicht nötig; von dem großen Komplex werden bloß 15% verbaut! In der Mitte wird sich ein geräumiger Spiel- und Erholungsplatz befinden; er soll achttausend Quadratmeter umfassen, also etwas kleiner als der Platz am Hof werden. Dieser Mittelpunkt der ganzen Anlage erhält Anschluß an einen bepflanzten Hauptplatz. Eine Hauptstraße durchquert die Anlage, welche die Breite von sechszehn Metern aufweist; an dieser Hauptstraße wird sich das Kaiserdenkmal und die Kirche erheben. Im ganzen zählt man fünf Straßen und vier Plätze kleineren Umfanges, zahlreiche Gartenanlagen, Spielplätze usw.

Auch im Baustil ist eine völlige Abkehr von der Manier der „Kottage-Einfamilienhäuser“-Bauten durchgeführt. Das Siebelmotiv tritt hier nur selten hervor, nur dort, wo es am Platz oder in der Häuserzeile im Vereine mit den ebenfalls spärlich verwendeten Mansarden und Erkern belebend wirkt. Was sich uns herzerfreuend darbieten soll, ist die bodenständige, heimische Bauweise. Die einstöckigen, einfachen Bauten herrschen vor. Ab und zu, wenn es die Wirkung des Bildes erfordert, überragt der zweistöckige Bau, wird auf dem Platz ein kleiner, steinerner, von einem Baume beschatteter Bassinbrunnen gestellt, werden Laubengänge, Erker, Mansarden geschaffen. Gruppenbauten in Reihen sind bevorzugt; sie werden an der Straßenseite reichlich durch Gärten und öffentliche Anlagen durchbrochen.

Das Wiener Stadtbauamt, das mit den Plänen der Kriegerheimstätten eine hervorragende Leistung bot, hat schon vor Monaten eine Anzahl von Architekten des Amtes zu Studienzwecken in die Wachau entsendet und ihnen empfohlen, nach den Schätzen zu schürfen, die unsere Altvordern dort hinterlassen und namentlich Dürnstein wie auch Wösendorf, Weissenkirchen, Mollan als reichhaltiges künstlerisches Fundgebiet bezeichnet. Die ersten Früchte dieser Studien liegen nun eben in diesen Plänen vor, die eine Abkehr von Fremden und e i n s e i m s i n d e n bedeuten, das zu würdigen, einer späteren Zeit vorbehalten sein wird. Das Innere der Wohnstätten wird durchaus gleichmäßig eingerichtet, jede Wohnung besteht aus Zimmer, Kammer, Küche und Nebenräumen. Eigenen Abort, Speisborraum und kleinen Keller. Daß von den 252 Häusern 180, also weitans die Mehrheit, für nur zwei Familien bestimmt sind, ist begrüßenswert. Jede Familie erhält 100 Quadratmeter Gartengrund. Und wenn sich diese Gemeinde von 3440 Seelen (die Schätzung berechnet 688 Familien zu fünf Köpfen) mit Gemüsebau beschäftigt, könnte die Krieger-siedlung im ganzen eine ansehnliche Ernte aufbringen. Es ist ja auch die Siedlung gedacht: Als Stätte der Befriedigung gewährenden, gerade dem Schwerebeschäftigten neuerlich Lebensfreude bringenden Arbeit und Beschäftigung.